

Leipziger „magistrandi“ als Musikinstrumente: Die Magisterpromotion des Peter Eschenloer und seiner Kommilitonen im Jahre 1449

von Volker Honemann, Münster

Für Martin Staehelin

Musikinstrumente erscheinen in der mittelalterlichen Literatur nicht eben selten. Für den mittelhochdeutschen höfischen Roman hat dies die gründliche, sowohl der Etymologie und Bezeichnung wie der „organologischen Beschreibung“, der Haltung und Spieltechnik und auch der räumlichen und zeitlichen Verbreitung nachgehende Arbeit von Astrid Eitschberger im Detail gezeigt.¹ Aber auch außerhalb der höfischen Epik (bei der die Darstellung von Festen häufig die Möglichkeit bot, Musiker und Musikinstrumente zu erwähnen), werden Musikinstrumente immer wieder genannt. Als Medium, Lebensfreude auszudrücken, werden sie beispielsweise im *Laiendoktrinal* des Nürnberger Kartäusers Erhart Groß von 1443, einer Prosabearbeitung des mittelniederländischen *Dietsche Doctrinale* vorgestellt. Hier heißt es im 21. Kapitel (*das man schal die werlt flyhen*):

„Rosen, plumen, pawmen, schöne leib in der iugunt, reichum, klayder, irdische gewalt, stercke, weisheit, paw der stette vnd heußer vnd alles das, das man erdencke[n] kann in lust ze machen, als pfeiffen, drometen, orgeln, portatiff, harffen, lauten, fydeln, quintern, clauicordien, clauicymbelen, lyren, hagpret, syngen vnd springen, das alles ist nür ein wolgeual gar ein klain zeitlein, vnd lest gewönlich noch ym in dem mut süntlich belangen ader trawrikeit.“²

Einige Jahrzehnte früher, im Jahre 1404, vergleicht der Mindener Dichter Eberhard von Cersne in seinem Werk *Der Minne Regel*, einer Großform der Minnerede (gut 4800 Verse), die Musik der *speler* mit dem Gesang der Vögel und gibt in diesem Zusammenhang eine Aufzählung von Musikinstrumenten. Sie lautet (V. 403–419):

„Wye der fogelsang sufsir und bessir waz, dan dye speler, dye hij nach gescreben sten.
Der meyster selfyseren / nicht waz vor irme sange / noch organiseren, / noch cymbal myd geclange, / noch harffe edir flegil, / noch schachtbret, monocordium, / noch stegereyff, noch begil, / noch rotte, clavicordium, / noch medicinale, / noch portitiff, psalterium, / noch figel sam cannale, / noch lute, clavicymbolum, / noch dan quinterne, gyge, videle, lyra, rubela, / noch phife, floyte noch schalmey / noch allirleye horner lud / noch allir tzungen süflich screy / sam ir gesang wart nye so gud.“³

Neben diese Aufzählungen, die im Einzelnen zu interpretieren und denen zahlreiche weitere zur Seite zu stellen wären, treten zeitgenössische „wissenschaftliche“ Quellen, wie etwa der *Tractatus de musica* des Paulirinus de Praga von etwa 1460, der eine Reihe

¹ Astrid Eitschberger, *Musikinstrumente in höfischen Romanen des deutschen Mittelalters (Imagines Medii Aevi 2)*, Wiesbaden 1999.

² Zitiert nach Heike Riedel, *Das ‚Laiendoktrinal‘ des Erhart Groß*, Diss. Münster 2007, (Druck in Vorbereitung für: *Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit*, Münster 2008), Edition S. 68.

³ Eberhard von Cersne, *Der Minne Regel. Lieder. Edition du manuscrit avec introduction et index* par Danielle Buschinger [...] (*Göppinger Arbeiten zur Germanistik 276*), Göttingen 1981, S. 18 f.; zum Autor siehe Ingeborg Glier, „Eberhard von Cersne“, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*. 2. Aufl. hrsg. von Kurt Ruh (u. a.), Bd. 2(1980), Sp. 269–273.

von Instrumenten genau beschreibt.⁴ Ein halbes Jahrhundert später bietet dann Sebastian Virdung in seiner *Musica getutscht* (Basel 1511) einen sehr viel umfassenderen Katalog von Instrumenten und beschreibt deren Gebrauch.⁵

Dass sich Bezeichnungen für Musikinstrumente aber auch an ganz unvermuteten Orten finden, mag der im Folgenden vorgestellte Text zeigen. Der Breslauer Codex UB, I F 244, eine umfangreiche Sammelhandschrift aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die aus dem Leipziger Universitätsmilieu stammt und später im Kollegiatstift Glogau aufbewahrt wurde⁶, tradiert auf den Seiten 266r–285r Leipziger Promotionsreden der Wintersemester 1448, 1453, 1452 und 1443. Letztes Stück (284r–285r) ist ein *Sermo* anlässlich der Verlesung der Universitätsstatuten am Katharinentag des Jahres 1443 durch den damaligen Rektor der Universität, Johannes Schuptitz de Wyda (von Weida).⁷ Auf den Seiten 266ra–271va bietet die Handschrift die Rede des Rekommentators an die Lizenziaten des Wintersemesters 1448.⁸ Sie ist deshalb von Interesse für die Musikwissenschaft, weil der Redner die Lizenziaten mit Musikinstrumenten vergleicht. Der erste der Lizenziaten ist der spätere (und dann berühmte) Breslauer Stadtschreiber Peter Eschenloer, dem die wichtigste spätmittelalterliche Chronik Schlesiens zu verdanken ist.⁹ Die Rede eröffnet einen Blick auf die zeitgenössische Kenntnis (und Bezeichnung) von Musikinstrumenten, wobei sofort hinzuzufügen ist, dass der Redner, wie er selbst kenntlich macht, vielfach aus der – hochmittelalterlichen – Enzyklopädie des Bartholomäus Anglicus schöpft. Ich lasse nun einen Abdruck des einschlägigen Textstückes folgen, wobei gleich eingeräumt sei, dass ich den Text nicht in allen Details verstehe; in [?] gesetzte Fragezeichen deuten dies an.

⁴ Auf Autor und Werk machte mich freundlicherweise Martin Staehelin aufmerksam. Zu Paulirinus siehe Miloš Velimirović, „Paulirinus, Paulus“, in: *The New Grove* vol. 19 (2001), S. 243 und Thomas Röder, „Paulirinus, Paulus“, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2. Aufl., Personenteil Bd. 13 (2005) Sp. 202 f. sowie insbesondere St. Howell, „Paulus Paulirinus of Prague on Musical Instruments“, in: *Journal of the American Musical Instrument Society* 5/5 (1979/80), S. 9–36. – Seine Instrumentenbeschreibungen (hier im Einzelnen die von Clavichord, Psalterium, Sistrum, Organum, Cymbalum und Tintinabulum) haben mit den im Folgenden vorgestellten nichts zu tun; siehe dazu die heute maßgebliche Edition des Traktats des Paulirinus: Růžena Mužiková, „Musica instrumentalis Pavla Ždika z Prahy“, in: *Miscellanea Musicologica* XVIII(1965), S. 85–116. Das Kapitel über die Musikinstrumente ist leider nur fragmentarisch erhalten; es beschreibt 19 Instrumente, darunter die oben genannten, wobei Paulirinus nach Gattungen gliedert (zuerst die Saiteninstrumente usw.).

⁵ Siehe die Textausgabe Sebastian Virdung, *Musica getutscht* [...], Basel 1511, hrsg. von K. Niemöller (*Documenta musicologica* XXXI), Kassel 1970 und besonders Gerhard Stradner, *Spielpraxis und Instrumentarium um 1500. Dargestellt an Sebastian Virdungs „Musica getutscht“* (Basel 1511) (Forschungen zur älteren Musikgeschichte 4/I und II), Wien 1983.

⁶ Siehe zur Handschrift den in Breslau vorhandenen sogenannten Göber-Katalog Bd. 1, S. 41–48. Im Codex erscheinen die Datierungen 1468 und 1455–1456. Er enthält zunächst den ‚Belial‘ des Jacobus de Theramo, eine Compilatio decretorum et decretalium des Johannes Calderinus, mehrere Texte zu der Auseinandersetzung über das ‚Wilnsacker Wunderblut‘, den ‚Tractatus de contractibus‘ des Heinrich von Oyta, eine Sammlung rhetorischer Traktate (darunter Gasparinus Barzizza, *Super rhetoricam novam*), weiterhin eine *Ars metrica*.

⁷ Zu ihm siehe Gottfried Erler (Hrsg.), *Die Matrikel der Universität Leipzig*, Bd. I–III, Leipzig 1895–1902, hier III, S. 785 sowie I, S. 145 f.

⁸ Zu den Reden der Rekommentatoren vgl. Georg Buchwald/Theodor Herrle, *Redeakte bei Erwerbung der akademischen Grade an der Universität Leipzig im 15. Jahrhundert. Aus Handschriften der Leipziger Universitätsbibliothek*, hrsg. von G. B. und Th. H. (Sächsische Akademie der Wissenschaften, Phil.-Hist. Klasse, XXXVI. Bd. No. V), Leipzig 1921, siehe hier S. 4 die Ausführungen zur „Erteilung der Licentia magistrandi“. Nach ihnen „erfolgte die förmliche Erteilung der Licentia durch den Vizekanzler der Universität. An diese schloss sich ein Redeakt des Rekommentators an. Als solcher hatte der Rektor der Universität zu fungieren, falls er Mitglied der Artistenfakultät war. Gehörte er einer anderen Fakultät an, so trat an seine Stelle der Dekan der Artisten.“ – Auf Seite 271va–272ra unserer Handschrift folgt ein Bruchstück (?) einer weiteren Rede aus dem gleichen Anlass. Eschenloer wird hier erneut genannt (271vb, Z. 3–19), danach Martinus Podemewsil und schließlich Hoggerus de Arteris. Der Vergleich mit Musikinstrumenten wird hier aber nicht fortgesetzt.

⁹ Zu ihm siehe vor allem Gunhild Roth (Hrsg.), *Peter Eschenloer, Geschichte der Stadt Breslau*, hrsg. und eingeleitet von G. R., 2 Teilbde., Münster / New York 2003, hier S. 1–47 zu Eschenloers Lebensumständen (S. 2: Studium in Leipzig 1442–1448, dabei 1447 in Erfurt immatrikuliert).

[266r] Anno etc. [?] proxima die veneris post purificationis marie scilicet anno xlix [7.2.1449] pronunciata proxima die post purificationis marie martiris [!]¹⁰

[266ra, Z. 1] Quantum ad secundum nostri domini licenciati venient recommendandi. Venerabiles magistri nobiles doctores ceterique domini spectabiles et preuenerandi. Licet secundum sentenciam Ouidij libro sexto metamorphoseos ...

Der Rekommandator vergleicht dann in seiner Rede die Lizenciaten mit Musikinstrumenten, siehe hierzu f. 267va, Z. 28ff.:¹¹

Et quia aspiracio motum / affectus presupponit qui certe maxime prouocatur per mu / sicam „nam musica mouet affectus et prouocat / in diuersos habitus sensus“ secundum autorem de proprietatibus / rerum libro xix^o capitulo primo de musica¹² Ideoque si vos / domini licenciati ymitatores philosophorum per aspiracionem / pro virtutibus consequendis esse uolueritis necessarium eciam / vobis reputo agnoscere et diligenter perpendere diuersitatem / musicalium instrumentorum motionum [motiuorum?] affectuum singulorum vt sic in vobis affectus incitetur et aspiracio pro diuersi / tate virtutum acquirendarum instilletur vobisque exemplariter / condonetur. Quorum quidem primum puto fore organum veluti dignissimum „multis ex fistulis com / positum cum follium adhibitione qua solo musico / instrumento vtitur iam ecclesia in prosis sequencijs et y[m]pnis / propter abusum hystriionum reiectis alijs fere instrumentis“¹³ / quod instrumentum vos domine Petre Eschenloer qui primus in ordine / estis, agnoscite et ad instar ipsius / folles graciaram fistulis affectuum adhibitis inpetra / te. deuote et sollicito mediantibus quibus veluti / symphonijs mens vestra excitabitur et excitata as / piracio de qua sermo eidem instillabitur graciase /

Secundum vero musicum instrumentum dicitur bucina¹⁴ et vobis domine Jeronime Gartener qui estis secundus in ordine ante = / ponitur quibus „corneys vtiebantur ebrey in kalendis“ septembris „in memoriam liberacionis Ysaack / pro eo cornuto ariete in sacrificio ymmolato¹⁵ / vt dicit glosa super genesim“ quia si sacrificium / cordis pij et humiliati quo hucusque coram deo / [267vb] nisi fallo noscitis vos artibus studuisse / hominibus bucinando depromsistis ymmolan / tes continuanter. non dumtaxat in kalendis sep / tembris sed singulis mensibus atque diebus aspira / cione iocunda gaudebitis trepudianter.

Tercium / insuper instrumentum musicum vos domine Martine Podemeusil qui estis tertius in ordine / considerate quod tibia dicitur¹⁶ qua quondam / „vtiebantur homines in funeribus mortuorum secundum / glosam mathei nono“ vt sit corpus vestrum / lugubre appareat cum consonanti veritatis exemplaritate.

Quartum instrumentum musicum dicitur / calamus¹⁷ aut pandorium a primo inuentore / Pan dicto „qui primum dispares calamos / ad cantum adaptauit“ quo „pastores super / gregem vigilantes alique vigiles vtuntur“ / quod vobis domine Jngwalde de Arosia veluti quarto in ordine assigno vt in disparitate / accionum vestrarum vigili cura gregem sensuum / vestrorum procuretis per dulcisonam rationis confor / mitatem.

Quintum profecto instrumentum musicum / dicitur symphonia¹⁸ „quod fit ex ligno concauo / pelle extento in vtraque sua parte qua[m] musici / hincinde virgulis feriunt“ veluti tympanum. / Fitque in ea ex concordia grauis et acuti suauissimus cantus pro vobis domino Henrico / de Seckendorff sexto in ordine deputato / vt pellis vestra extensa virgulis castiga / cionum siue direccionum quatiatur. Et si easy / nesia vtior de qua quinto ethicorum tunc ex / enoxia [?] vestra resultabit dulcissimus iubilus / lasciuarum delimatius.¹⁹

¹⁰ Siehe zum folgenden Erler [Anm. 7] Bd. I: Die Immatrikulationen von 1409–1559, Leipzig 1895, S. 145, wo die Namen der unter dem Dekanat des Heinrich Colhoff von Bremen, der am 12. Oktober 1448 gewählt worden war, verzeichnet sind: Eschenloer steht hier als Petrus Eschenloer de Nurenberga an erster Stelle. – Die Datierung steht in der Handschrift über dem Schriftspiegel; sie wurde wohl nachträglich zugefügt. Wie der gesamte Text ist sie außerordentlich schlecht lesbar.

¹¹ Derartige Vergleiche waren üblich. Die von Buchwald/Herrle [Anm. 8] exemplarisch publizierte Rede des Rektors Johannes Kleine anlässlich der am 28. Dezember 1474 vollzogenen Magisterpromotion (ebd. S. 22–38!) vergleicht die „Licentiaten zuerst mit einem Stein und dann mit einem Philosophen“ (ebd. S. 4). Die Rede vom 29. Dezember 1470 vergleicht die Lizenciaten mit Tieren (*Castor, formica, hedo, lynx, lepus, leo* etc.), siehe den Abdruck ebd. S. 17–21. – Meinen Kollegen Christel Meier-Staubach, Fidel Rädle und Nikolaus Henkel danke ich herzlich für mehrfache Unterstützung bei der Entschlüsselung des außerordentlich schwierigen Textes. Dieser wird, der Unsicherheit mancher Lesung wegen, weitestgehend diplomatisch wiedergegeben; / bezeichnet Zeilenenden. Nur die Namen der Promovierten werden gegen die Handschrift, die ich mehrfach in Breslau konsultieren konnte, großgeschrieben. Eine Edition des Textes, die über den hier gebotenen Textabdruck hinausgeht (und auch die noch fraglichen Stellen klärt), bedürfte nicht zuletzt der Hilfe der Altphilologie.

¹² Bartholomäus Anglicus, *De rerum proprietatibus*, Frankfurt 1601 [Nachdr. ebd. 1964], S. 1251. Der *Liber de musica* erscheint hier als Kapitel 132–146 des 19. Buches (*De rerum accidentibus* [= S. 1251–1260]). – In „...“ gesetzte Stellen bezeichnen direkte Zitate aus den entsprechenden Kapiteln des *Liber de rerum proprietatibus*.

¹³ Ebd. c. 132, S. 1254.

¹⁴ ebd. c. 134, S. 1255.

¹⁵ Korrigiert aus: *ymmolaueritis*.

¹⁶ Ebd. c. 135, S. 1255.

¹⁷ Ebd. c. 136, S. 1255 f.

¹⁸ Ebd. c. 138, S. S. 1256.

¹⁹ Der Redner bezieht sich für die *eusynesia* auf Buch VI, 1143^a10 der ‚Nikomachischen Ethik‘, wo von der (Wohl-)verständigkeit die Rede ist; für die *enoxia* wohl auf Buch VII, 1146^a34, wo über die Unbeherrschtheit gesprochen wird; vgl. Hermann Bonitz, *Index Aristotelicus*, Berlin 1955, S. 301 und 253 (*enoxos*).

Sextum preterea / instrumentum musicum dicitur tuba²⁰ et vobis / domine Petre Herb qui estis sextus in ordine / per me nunc assignatur. non ad cantandum / sed ad perpendendum ipsius vsuum et effectum qua / mediante fit rygmatio exercitatio et preconisatio / in conuiujs bellis et mundi gaudijs²¹ ut in vobis / primo congregentur omnes affectus commilitantes / deinde terrificentur et remoueantur in defectu / deducetes et sequentur aspiracio compita le / ticia et dulces preconisaciones.

Septimum insuper / instrumentum dicitur clauicordium²² eo quod in ipso / corde clauibus tangimur et soni cordarum / per ipsas aperiuntur. Quod vos domine Conrado Mecher tamquam septimus in ordine conspiciatis / et sepe sepius clau discretionis cordas inten / cionum vestrarum tangatis.

Octauum autem instrumentum mu / sicum dicitur figella²³ de qua metrissa dum / per equum [?] trahitur agnus sursu-
mque deorsum / dulce sonat silua cum iaculante manu / Cuius dulcedinem et amenitatem vos domine Ste / phane Teczel qui estis octauius in ordine / vobis imprimite et dulcedinem fame qua fragratis conseruate.

Nonum vero instrumentum musicum dicitur lutina quod dea partus dicitur Ea / (268ra) / que parit lucem et gaudium Quod vos domine Johannis / Mila contemplamini et lucem scripture et sciencie / in vobis partam alijs gaudenter comunicate /

Decimum instrumentum musicum dicitur psalterium²⁴ decem / habens cordas iuxta „numerum decem preceptorum“ secundum he / breos quod vobis domine Laurencie Mort sit / meritorie commodatum per decem preceptorum obseruacionem / Ex qua quidem obseruacione medius fidius grata melodia in aure dei resonabit /

Vndecimum instrumentum dicitur lira²⁵ a / lirin grece quod est diuersitas latine vel varietas / Eo quod diuersos sonus efficit. Quod vobis domino / Henrico de Luneborch tribuo ad ymitandum / vt diuersitati et non aduersitati sonorum / idest studiorum et operationum virtuosarum operam / detis effectuaalem.

Duodecimum instrumentum / mu / sicum dicitur fistula²⁶ qua „vtuntur venatores / quia eius sonum cerui libenter audiunt“ / Similiter et pastores. Eo quod delectat oues. Quod quamuis / valeat eciam ad decipiendum aues nam / „fistula dulce canit volucrem dum decipit / auceps.“²⁷ Vero tu domine Martine de Somer / feld duodecimus in ordine occasione huius / instrumenti non decipiatis simulatis verbis aues / id est simplices sed verbo dei declamatoria pronun / ciacione venamini coruos id est cornutos et / desperatos peccatores. pasciteque quantum / in vobis est oues id est humiles suauitate sancti / monie et officio sacerdotali.

Terciumdecimum instrumentum mu / sicum dicitur sistrum²⁸ quo apud amaso / nes ad bellum feminarum exercitus aduocantur / gracia cuius instrumenti vos domine Hoggere de Ar / theren tercius decimus in ordine effeminatos / in via morum et prudencie censorio more / velut alter Syrachisan[u]s de quo nono ethicorum²⁹ per experientialem consideracionem / et sinceram informacionem studeatis debellare.

Quatuordecimum et vltimum instrumentum musicum dicitur „tyntina / bulum³⁰ a³¹ tyniendo dictum“. Et est nola³² siue / campana que „resonando alijs proficit licet / ex frequenti ictu“ seipsam consonat. Quod vos domine / Andrea de Sweica quartus decimus et vltimus / in ordine pendite et diligentem et in profectu / aliorum vos ostendite.

Non pauete labores / extenuatos sed animaduertite fructus et ho / nores vtriusque hominis subsecutiuos quibus / omnes et singuli vos domini licenciati iuxta / datas consideraciones intendite Et aspira / tores virtutum beateque vite exhibitores vos / ostendite. Ostendite vos queso toti mundo / spectaculum per status nouitatem et (?) tocius / philosophie fasciculum. per gradus sublimitatem et (?) deo / et angelis signaculum per apparatus sinceri / tatem Et tantum de primo. Et tantum de primo.

Dixi secundo quod vos domini licenciati debetis esse compti [...].

²⁰ Ebd. c. 133, S. 1254 f.

²¹ *excitatio ... gaudijs*: inhaltlich übereinstimmend bei Bartholomäus Anglicus.

²² Nicht bei Bartholomäus, da ihm wohl noch nicht bekannt. Die früheste Erwähnung des Clavichords findet sich bei Eberhard von Cersne, siehe die oben zitierte Stelle und Hans Neupert, „Clavichord“, in: *MGG* I. Aufl. Bd. XX, (1952), Sp. 1467–1473, ebd. auch zur frühesten, aus dem Jahre 1440 stammenden Abbildung. Unsere Stelle ist damit ein relativ früher Beleg.

²³ Die Fidel! – Nicht bei Bartholomäus.

²⁴ Bartholomäus c. 142, S. 1257 f.

²⁵ Bartholomäus c. 143, S. 1258.

²⁶ Bartholomäus c. 136 [*De calamo*], S. 1255 f.

²⁷ *Disticha Catonis* I, 27, 2 (frdl. Hinweis von N. Henkel).

²⁸ Bartholomäus c. 145, S. 1258.

²⁹ Vgl. Aristoteles, *Nikomachische Ethik*, Buch IX, 1164a14–22; hinzuzudenken ist Plutarch, *Moralia* 333F–G, wo der syrakusanische Tyrann Dionysios einen Harfenspieler seinen Lohn in seinem Musizieren und dem Beifall des Tyrannen finden lässt.

³⁰ Bartholomäus c. 146.

³¹ Korrigiert aus *at*.

Die hier genannten und mit Musikinstrumenten verglichenen neuen *magistri* lassen sich in der Leipziger Matrikel ohne Ausnahme im Detail nachweisen.³³ Im Einzelnen sind dies:

Peter Eschenloer von Nürnberg, immatrikuliert SS 1442, B.A. SS 1444, M.A. WS 1448 (III, 173); Hieronimus Gertener von Nürnberg, immatrikuliert SS 1442, B.A. WS 1444, M.A. WS 1448 (III, 232); Martinus Bodemeusil von Crossen, immatrikuliert SS 1443, B.A. WS 1444, M.A. WS 1448 (III, 30); Jngwald Bondo de Arosia (= Vesteras, Schweden), immatrikuliert WS 1443, M.A. WS 1448 (III, 896)³⁴; Henricus de Seckendorff, immatrikuliert SS 1442, B.A. SS1445, M.A. WS 1448 (III, 799); Petrus Herb von Schongau, immatrikuliert SS 1443, B.A. SS 1445, M.A. WS 1448; Dekan der Artistenfakultät erstmals im WS 1452 (III, 315); Conradus Mecher von Pegnitz, immatrikuliert WS 1443, B.A. SS 1445, M.A. WS 1448 (III, 541); Stephan Teczel (Tetzels, Detzels) von Weyschenfeld (Oberfranken), immatrikuliert SS 1444, B.A. SS 1445, M.A. WS 1448 (III, 122); Johannes Milla von Nürnberg, immatrikuliert SS 1441, B.A. WS 1445, M.A. WS 1448, *cursor* 1453, Dekan der Artistenfakultät ab WS 1456 (III, 559); Laurentius Mort de Villandia (Finnland), immatrikuliert WS 1445, B.A. SS 1446, M.A. WS 1448 (III, 573); Henricus Luneborch von Hamburg, immatrikuliert SS 1446, M.A. WS 1448 (III, 289)³⁵; Martinus de Sommerfeld (Brandenburg)³⁶, immatrikuliert SS 1444, M.A. WS 1448 (III, 817); Hogerus (Hoyer) Prediger von Artern, immatrikuliert SS 1447 als *baccalaureus Erfordiensis*, M.A. WS 1448 (III, 22); Andrea de Swecia (von Schweden), wohl identisch mit Andreas Smaland de Swecia, immatrikuliert als *baccalaureus assumptus (Rostochiensis)* SS 1447, M.A. WS 1448 (III, 814).³⁷

Was man hier fassen kann, ist der Kreis der Kommilitonen, in dem Peter Eschenloer sich in Leipzig bewegte: Hieronimus Gertner, Konrad Mecher und Johannes Milla könnte er schon von Nürnberg her gekannt haben. Wie er hatten auch Gertner und Seckendorf ihr Studium im SS 1442 aufgenommen, ein Jahr nach dem Nürnberger Johannes Milla. Ob Eschenloers Kommilitonen auch nach ihrem gemeinsamen Magisterexamen in Verbindung blieben, lässt sich vorerst nicht sagen; nähere Forschungen könnten hier interessante Aufschlüsse über das Verhalten spätmittelalterlicher Eliten erbringen. Ob sie sich selbst eventuell musizierend betätigten, ist ungewiss.

Deutlich aber macht die Lizenziatsrede des Rekommandators, dass Musik und Musikinstrumente zum universitären Alltag des 15. Jahrhunderts gehörten, und sie lässt auch erkennen, über welche (teils durch die Literatur vermittelten) Kenntnisse der Rekommandator verfügte. Bezüglich der Reihenfolge, in der er die Instrumente nennt, ist dabei anzumerken, dass er weitestgehend der seiner Hauptquelle, also dem 19. Buch des *Liber de proprietatibus rerum* des Bartholomäus Anglicus folgt. Die Instrumente 1–5 unseres Textes (*organum, bucina, tibia, calamus, symphonia*) sind bei Bartholomäus in den Kapiteln 133–138 vorgestellt. In unserem Text folgt dann die *tuba*, die Bartho-

³² Schelle.

³³ Es genügt im Folgenden, auf das Register von Erlers Edition [Anm. 7] zu verweisen, da dieses über die Herkunftsnachweise hinaus sämtliche Details der Universitätslaufbahn des jeweiligen Studenten verzeichnet.

³⁴ Er muss also vor seiner Einschreibung in Leipzig schon andernorts studiert haben.

³⁵ Auch er muss bereits andernorts studiert haben und bereits als Baccalaureus in Leipzig immatrikuliert worden sein.

³⁶ Wohl identisch mit Martin Kurzheinrich von Sommerfeld.

³⁷ Alle Genannten erscheinen als neue Magister in der bereits oben erwähnten Liste der Magisterexaminanden des WS 1448, siehe Erlers [Anm. 7] Bd. II, S. 145; drei namentlich nicht genannte Kandidaten bestanden das Examen nicht (*rejecti*).

lömäus schon weiter vorne, im Kapitel 133 präsentiert hat. In unserem Text folgen als Nr. 7–9 dann drei Instrumente, die bei Bartholomäus nicht verzeichnet sind (*clauicordium, figella, lutina*). Danach erscheinen als 10. und 11. Instrument *psalterium* und *lira* (Bartholomäus c. 142 und 143), ehe mit der *fistula* (Bartholomäus c. 136) die Reihenfolge noch einmal durchbrochen wird. Mit den letzten Instrumenten, dem *sistrum* und dem *tyntinabulum* (Nr. 13 und 14, Bartholomäus c. 145 und 146) wird sie jedoch wieder aufgenommen.

Sowohl für unsere Kenntnis der Musikinstrumente und ihrer Bezeichnungen wie für das Leipziger Universitätsleben der Mitte des 15. Jahrhunderts, aber auch für die Studienzeit des später bedeutenden Breslauer Stadtschreibers Peter Eschenloer und seiner Kommilitonen, von denen etliche nach ihrem Magisterexamen an der Universität Leipzig eine wichtige Rolle spielten, bietet die hier vorgestellte Magistratsrede einigen Aufschluss.